

Reise nach Krakau

Vor der Reise habe ich der Redaktion des Gemeindeblatts der Jüdischen Gemeinde einen Artikel über unsere Reise versprochen. Aber nach der Reise ist mir erst klar geworden, dass diese Aufgabe schwieriger war, als ich erwartet habe. Es ist schwierig, die Eindrücke von der jüdischen Geschichte Krakaus zu beschreiben.

Aber noch schwieriger ist es wiederzugeben, was wir in Auschwitz-Birkenau erlebten. Das ist mir fast unmöglich. Denn wie kann man sich vorstellen, wie aus einem Menschen ein Unmensch wird, ein herzloses Ungeheuer?

Berge von Schuhen, Brillen, Haaren (Frauen, Männer und Kinder wurden kahl geschoren) bekamen wir zu sehen. Sodann das riesengroße Territorium des Lagers, die endlose Reihe von Baracken, die sogenannte medizinische Einheit, wo Dr. Mengele und seine Helfer medizinische Experimente anstellten, ferner die Gasöfen der Krematorien – all das war erdrückend! Dazu die Schilderung, was sich hier ereignet hatte: Die Todesindustrie arbeitete rund um die Uhr, jeden Tag wurden 3.000 bis 7.000 Menschen durch den Fleischwolf des Todes gedreht, alle ohne Namen, nur eine Nummer auf dem Unterarm. Das Gas Zyklon B entschied das Schicksal der Häftlinge in wenigen Minuten. Die erstickten Menschen wurden sodann ins Krematorium gebracht, die Asche in den Fluss Visla geschüttet. Bevor man die Häftlinge ermordete, wurde ihnen die menschliche Würde genommen. Die Henker ließen sie hungern, vergewaltigten Frauen, töteten Kindern vor den Augen ihrer Mütter.

1942 wurden die Eisenbahngleise um 2 km verlängert, um das Lager Birkenau zu gründen und so das Tötungsverfahren noch zu vervollkommen. Die mit Güterzügen angelieferten Häftlinge wurden an der Rampe selektiert. Eine Handbewegung entschied ihr Schicksal: sofort in die Gaskammer oder Verurteilung zu schwerer Zwangsarbeit. Frauen und Kinder waren Ballast für das Lager, sie mussten meist gleich nach der Ankunft sterben. Und dann die Stehzellen in Birkenau, in denen die Häftlinge nur stehen konnten in Zellen ohne Licht und Wasser, wo Mäuse und Ratten menschlicher waren als Tiere mit Menschengesichtern. Während ich das niederschreibe, steht mir dieses schreckliche Bild vor Augen.

Doch all das ist nur die eine Seite der Reise. Es gab auch die andere Seite: gute Unterhaltungen, vertrauensvolle Gespräche. In unserer Gruppe von 30 Teilnehmern und Teilnehmerinnen herrschte eine Atmosphäre des gegenseitigen Verständnisses und der wechselseitigen Unterstützung. Als gebildete Menschen, die der Holocaust nicht gleichgültig ließ, konnten wir über alles offen sprechen.

Eine besondere Hilfe war uns der Austausch im Dialogzentrum mit dem deutschen Pfarrer Manfred Deselaers, der das Dialogzentrum gegründet hat und sich seit Jahrzehnten der Arbeit der Aufklärung widmet. Besonders wichtig sind ihm Schüler und Studenten, Jugendliche aus verschiedenen Ländern, die meist 3 bis 5 Tage in diesem Zentrum wohnen und geistige Begleitung brauchen.

Unser Austausch im Dialogzentrum war authentisch, bewegend. Das lag nicht zuletzt daran, dass außer mir noch zwei Personen der jüdischen Gemeinde unter uns waren und wir die Geschehnisse als unsere Volkstragödie wahrnahmen. Tiefe Gespräche führten wir auch am Abend, auf der Terrasse des Hotels bei einer Tasse Kaffee oder einem Glas Wein. Wir sprachen offen miteinander und versuchten zu verstehen, was passiert war, und noch wichtiger, wie so etwas überhaupt passieren konnte. Aber jetzt zurück zum Anfang unserer Reise, zu unserem ersten Tag. Krakau ist die ehemalige Hauptstadt Polens, heute die zweitgrößte Stadt



des Landes. Da sie im Krieg nicht zerstört wurde, behielt sie ihre mittelalterliche Majestät und

Schönheit. Die Visitenkarte Krakaus ist die Altstadt, dort ist der größte Marktplatz Europas Główny mit der Marienkirche, gebaut im 13. Jahrhundert, mit ihren goldenen Türmen und dem einzigartigen gotischen Altar des berühmten Baumeisters Veit Stöß. Am Ufer der Wisla erhebt sich auf einem Felsen die Kathedrale, in der 400 Jahre lang (14. bis 18. Jahrhundert) die polnischen Könige gekrönt wurden, in der sie auch fast alle begraben sind. Die Kathedrale war das Zentrum des geistigen und weltlichen Lebens der Stadt.

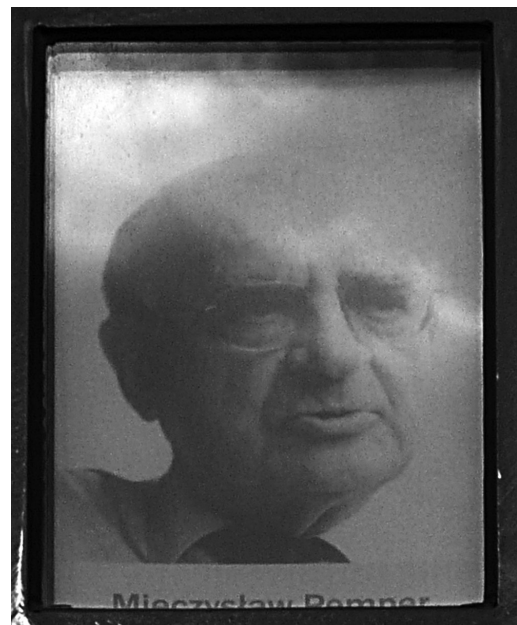
Krakau ist auch die Stadt der Studenten, der Jugendlichen. Dort wurde die älteste Universität Europas im Jahr 1400 von König Vladislav II. gegründet. Heute zählt sie 15 Fakultäten mit 60.000 Studenten. Die erste astronomische Fakultät Europas wurde hier eröffnet, an der im 15. Jahrhundert Nikolaus Kopernikus studierte. 1939 schloss Hans Frank, der Generalgouverneur von Krakau, die Universität, verhaftete 144 Professoren und Dozenten und ließ sie ins Konzentrationslager deportieren.

Wie andere Länder kennt auch die jüdische Geschichte Krakaus Höhen und Tiefen. Im Zentrum der Stadt sieht man Häuser, Geschäfte, Cafés, die früher Juden gehörten und heute stumme Zeugen des einst pulsierenden jüdischen Lebens sind. Die Zahlen sprechen für sich: Vor dem Holocaust lebten in Krakau 70.000 Juden, heute nur 200.

Der zweite Tag unserer Reise war der Stadt Kasimierz gewidmet. Heute ist sie ein Teil von Krakau, nur ein paar Kilometer vom Zentrum entfernt, war aber früher eine selbständige Stadt. König Kasimierz hat sie 1385 gegründet. Nach einem heftigen Streit mit den Krakauer Studenten wurden die Juden aus der Stadt vertrieben und haben sich in Kasimierz niedergelassen, wo sie unter dem Schutz des Königs fast 500 Jahre lang friedlich neben ihren christlichen Nachbarn lebten. Kasimierz wurde das authentische Zentrum des polnischen Judentums, es hat seinen spezifischen Charakter behalten, auch als es im 18. Jahrhundert zu einem Stadtteil Krakaus wurde. In Kasimierz bauten die Juden Synagogen, Mikwen, Schulen, Friedhöfe. Wir haben die berühmte Remuh-Synagoge (1563) an der Hauptstraße Szeroka besucht, wo heute noch Gottesdienste stattfinden wie auch in der im herrlichen maurischen Stil gebauten Tempel-Synagoge (1862). Die anderen Synagogen ha-

ben ihre sakrale Funktion verloren und sind nur Baudenkmäler, die Touristen anziehen. In der „Alten“ Synagoge haben wir auch das jüdische Kulturmuseum besucht. In der „Hohen“ Synagoge finden heute Konzerte und Festivals statt. Auf dem „Alten“ Friedhof (1551) neben der Remuh-Synagoge ist der große Rabbiner und Lehrer Moses Isserles (1520-1572) begraben. Das Grab dieses großen Talmudisten zieht Juden aus der ganzen Welt an.

Kasimierz ist bekannt geworden durch den Film „Schindlers Liste“, den Steven Spielberg in diesem Stadtteil gedreht hat. Wir besuchten die ehemalige Fabrik von Oskar Schindler, heute ein Museum, nahmen an der Führung teil und entdeckten in der Fotogalerie der „geretteten Juden“ das Foto unseres Freundes Mietek Pemper, Ehrenbürger der Stadt Augsburg.



Die Reise nach Krakau, perfekt organisiert und mit Führungen von hohem Niveau, hat niemanden gleichgültig gelassen und wird uns allen noch lange in Erinnerung bleiben. Unter der kompetenten Leitung von Frau Dr. Schönhagen, Judaistin und Historikerin, Leiterin des Jüdischen Kulturmuseums Augsburg und Frau Dr. Hackermeier, Vorsitzende der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit in Augsburg und Schwaben, Theologin, Pädagogin und wunderbare Organisatorin, waren wir in besten Händen. Nicht zuletzt hat die freundschaftliche Atmosphäre in der Gruppe zum Erfolg beigetragen.

Irina Mugerman